EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
NEUNKIRCHEN

Predigt am drittletzten Sonntag im Kirchenjahr, 7. November 2021
über Psalm 85 von Pfarrerin Angela Scharf

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Sie singen wieder im Tempel, eine Zeitlang schon ist es den Israelitinnen und Israeliten wieder möglich. Das Exil in Babylon hat Gott sei Dank ein Ende gefunden, viele sind zurück in Jerusalem. Ihre Eltern haben den Tempel wieder aufgebaut, der in Trümmern lag. Sie haben die Freude der Eltern erlebt, das Leuchten in ihren Augen. Und die harte Arbeit, die der Wiederaufbau bedeutete, für anderes blieb keine Zeit, es mussten Prioritäten gesetzt werden. Das haben sie von ihren Eltern gelernt. Und die Freude hat sich ausgebreitet, an die nächste Generation wurde sie weitergegeben. Eine der schlimmsten Zeiten in der Geschichte des Volkes Israel liegt hinter ihnen und hat ein gutes Ende gefunden.
Ihr Gott hat sich ihrer erbarmt und alles zum Guten für sie gewendet.
Er hat den Perserkönig Kyros dazu bewegt, die Exilierten zurückkehren zu lassen und die Erlaubnis zum Wiederaufbau des Tempels zu geben. Was ist ihr Gott doch für ein mächtiger Gott, viel mächtiger als die Götter der anderen, der Babylonier oder auch der Perser. Was haben sie für ein Glück mit ihrem Gott. Und nun können sie ihren Gott in ihrem, in seinem Tempel wieder anbeten.
Psalm 85 singt davon:
HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk
und all ihre Sünde bedeckt hast;
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns.
Ja, Gott hat ihnen ihre Sünden vergeben. Ja, sie, ihre Vorfahren haben sich von Gott abgewendet. Und damit Gottes Zorn heraufbeschworen, Gottes glühenden Zorn, der zerstört. Bitter war es und hat sie bis ins Mark getroffen. Nur wegen des Ungehorsams des Volkes Israel ist es zur Katastrophe gekommen, zum Krieg und zur Exilierung.
Wer auch sonst als ihr Gott allein sollte solch eine Macht haben. Die Babylonier? Nein, ohne, dass ihr Gott, der Gott Israels, es den Babyloniern ermöglicht hätte, hätten die Jerusalem niemals einnehmen können. Und er hat eben auch bewirkt, dass Kyros, der Perser, sie zurückziehen lässt. Er hatte zwischenzeitlich die Babylonier besiegt. Es könnte alles so schön und gut sein.

Doch das Lied, Psalm 85 geht weiter:

Hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!
Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?
Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?
HERR, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!

Schon wieder ist Gott anscheinend erzürnt über sein Volk. Was ist geschehen?
Vermutlich gar nichts so Großes – aus Sicht der Menschen.
Ja, es gibt immer noch soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Aber das ist doch im Leben so. Die einen haben viel und die anderen haben weniger. Die einen lassen die anderen für sich arbeiten. Das war doch, gefühlt, schon immer so und würde, gefühlt, bis in alle Ewigkeit so bleiben.
Es gibt die, die besser dran sind, die bessere Bildung bekommen haben, von Unwettern und Klimakatastrophen verschont bleiben, die mehr Glück mit ihrer Gesundheit haben oder dem Umfeld, in dem sie leben. Das nutzen sie, ja, nutzen sie auch aus zum Nachteil anderer.
Und ja, es gibt die Abkehr von Gott und seinem Willen für die Menschen. Ganz schnell geschieht es, wenn es den Menschen wieder besser geht, sie Reichtum vor Augen haben. Nächstenliebe, eigener Verzicht, Zurückschrauben der Lebensverhältnisse, bloß weil man auf Kosten anderer lebt und sei es der nachfolgenden Generationen. Warum sollte man sich einschränken? „Du sollst nicht stehlen“ – naja, ich nehme den anderen doch nichts weg, das ist eben der Markt oder der Klimawandel oder…. „Du sollst den Feiertag heiligen“ – ist es nicht besser, immer alles verfügbar zu haben und machen zu können, auch Einkäufe. Zeit für und mit Gott wird doch überbewertet, wozu denn… Solange Gott stillhält, passiert ja auch nichts…
Aber Gott hält nicht still, wenn Menschen unterdrückt werden, wenn der soziale Frieden gefährdet ist, wenn Menschen sich von ihm und seinem Willen abwenden. Das lässt Gott nicht gleichgültig sein.
Da hatte er sie doch aus Babylon zurückgebracht und auf einen Neuanfang gehofft für alle. Eine bessere Zeit hätte für das ganze Volk Israel, hätte für die Menschen, anbrechen können, aber nun…
Wieder Hilferufe von den Menschen, aber auch Einsicht?
So ganz deutlich wird es in den Worten nicht. Einsicht, Reue, Buße, Umkehr – das behagt den Menschen nicht so sehr. Und dann noch in der dunklen Jahreszeit. Ja, es gibt die Bußtage, aber wer mag sich auf sie einlassen? Da kriegt man doch nur schlechte Laune von oder sogar ein schlechtes Gewissen. Will ich das denn? Mich auseinandersetzen mit dem, womit ich Gott erzürnen könnte? Kuschelig ist das nicht, war das

vermutlich noch nie und wird es nie sein. Dann passt es wohl in die graue Jahreszeit, in den November mit Volkstrauertag und Buß- und Bettag.

Und es muss wohl sein, wenn ich im Leben und mit Gott weiterkommen und weitergehen will.

Es könnte ja befreiend sein und mich Gott näher bringen, wenn ich alles, was mich eben von ihm trennt, meine Schuld und Sünden vor ihn bringe und um Vergebung bitte.

Im Vertrauen auf die Verheißungen Gottes, der für mich, für uns Menschen das Gute will.

Psalm 85 geht so weiter:

Könnte ich doch hören, was Gott der HERR redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der HERR Gutes tue und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.

Ja, könnten die Sängerinnen und Sänger im Tempel Gottes Stimme hören, auf Gottes Stimme hören.

Wären sie dafür doch empfänglich, wäre ich heute dafür empfänglich.

Was würde dann alles sichtbar, hörbar und spürbar werden können.

Gottes Frieden für sein Volk, für seine Menschen.

Den Krieg mit den Babyloniern haben sie noch sehr präsent in ihren Erzählungen in den Familien und Nachbarschaften, rund um den Tempel.

Und auch die Perser sind ja nicht nur friedlich, das hat der Sieg über die Babylonier ihnen gezeigt.

Das eine Volk besiegt das andere, Herrscher greifen einander an, Bomben fliegen im Land und über Landesgrenzen hinweg, Schusswaffen werden auf Menschen gerichtet. Die meisten haben es selbst erlebt oder kennen es aus Erzählungen, aus den Medien.

Frieden dagegen – was für eine Verheißung, ja, was für ein Traum.

Das Schweigen der Waffen und noch mehr, gute Lebensbedingungen für alle, genügend zu essen, gute Begleitung und Betreuung bei Krankheiten.

Ja, das ist es, was Gott seinen Menschen zusagt, wenn sie es denn hören könnten.

Dazu die Verheißung, dass Güte, Treue, Gerechtigkeit und Friede einander eng begegnen, zusammenkommen. Kein echter Frieden ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne Frieden.

Gerechtigkeit, auch so ein großes Wort, so ein großer Traum. Was ist Gottes Gerechtigkeit? Dass er jeden Menschen liebt, egal, was dieser leistet, was dieser leisten kann. Ein Mensch bekommt seine Würde nicht aufgrund seiner Leistung, sondern aufgrund seiner Gottebenbildlichkeit, durch Gott selbst.
Können wir Menschen diese Gerechtigkeit leben und feiern? Das hieße doch, sich auch füreinander einzusetzen, für die besonders, denen Unrecht und Ungerechtigkeit widerfahren?
Schon im Tempel in Jerusalem gab es einen Kasten, in den Geld gelegt, geworfen wurde, um damit andere zu unterstützen, Klingelbeutel und Kollekten gibt es in allen Kirchen.
Wie sähe es also aus, wenn Gottes Verheißungen wahr würden? Und wann ist es endlich soweit?
Haben sich die Menschen im Tempel in Jerusalem immer wieder gefragt, haben die Propheten gefragt, bis diese verstummten, haben die Priester und Leviten gefragt. Haben später Jesus gefragt, der gesagt hat:
Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da! Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.
Mitten unter den Menschen, mitten unter uns kann etwas von Gottes Reich spürbar, erkennbar werden.
Wenn Frieden und Gerechtigkeit einziehen.
Können Menschen da nachhelfen?
Nachhelfen vielleicht nicht, aber eben auch nicht im Wege stehen.
Gott wirken lassen, unter uns und in uns. Seine Stimmen hören und auf seine Stimme hören.
An ihn glauben, auf seine Worte und seinen Willen achten.
Einstimmen in den Gesang, in das Gebet aus Psalm 85:
HERR, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!
Dann würde sicher so einiges geschehen können.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.